

Küchentheologie. Die Liebe geht durch den Magen. Gott geht durch den Magen?

Im Wörterbuch der Feministischen Theologie (2002) gibt es keinen Eintrag zur Küche, auch keinen zur Köchin.

Auch das Sozialgeschichtliche Wörterbuch zur Bibel (2009) bleibt ohne entsprechenden Eintrag. Aber im Historisch Kritischen Wörterbuch des Feminismus (2011) gibt es in Band 2 einen Eintrag zu Köchin und eine gründliche Recherche über die Blindheit der Geschichtsschreibung und soziologischen und sozialgeschichtlichen Forschung zum Thema Küche und Köchin.

1. Die Geschichte GOTTes mit den Menschen ist untrennbar mit der Küche und ihrer Zauberkraft verbunden.

In der Überlieferung der Hebräischen Bibel kommen Essen, Trinken, Schmecken und Genießen, Bewirten, Bestechen mit Bewirtung, Überzeugung durch Kochkünste - all das kommt ausreichend oft vor:

Kain & Abel geraten darüber in Konflikt, wessen Lebensmittelpfer von GOTT freundlicher angesehen wird. Hat GOTT Geschmack? (Gen 4)

Mit dem Geruch von gutem Essen (Brandopfer) kann GOTT beruhigt werden. Das erfährt Noahs Familie, nachdem sie aus der Arche ausgestiegen sind. (Gen 8)

Mit dem feinen Fladenbrot, das Sara zu backen versteht, gewinnt sie die Herzen der drei Gäste bei den Bäumen Mamres und kann sie zur Verheißung des ersehnten Kindes verführen. Die Boten sind unstrittig Gottes Boten. Kann GOTT mit gutem Essen bestochen werden? (Gen 18)

Auch Männer stehen in der Küche: Lot bewirtet zwei Boten mit Getränken und Fladenbrot, das er selbst gebacken hat. (Gen 19) Auch hier verbirgt sich GOTT hinter den Boten. Auch hier spielt die Wertschätzung GOTTes durch die Bewirtung eine Rolle.

Jakob kocht das berühmte Linsengericht und erkauft sich das Recht auf den Segen des Erstgeborenen (Gen 25). Als Jakob endlich den Segen Isaaks empfangen will, kocht Rebekka das Lieblingsessen des sterbenden Isaak und gibt ihrem Lieblingssohn Jakob das mit ans Sterbebett des Vaters (Gen 27). GOTTes Segen ruht auf Jakob, dem Schlitzohr, dessen Mutter die Handlangerin ist. GOTT bedient sich der Kochkünste Rebekkas.

2. GOTTes Handeln, GOTTes Kraft, GOTTes Einmischung sind in Gerichten erfahrbar

Mit dem Buch Exodus beginnt eine besondere Nähe zwischen Küche und GOTTes Geschichte. Mirijam rettet das Leben ihres kleinen Bruders und führt ihm eine Amme zu, die seine Mutter ist. So ist gesichert, dass der Retter des Volkes mit der Milch einer jüdischen Mutter aufgezogen wird. Der Aspekt der Geschichte wird zwar in der traditionellen christlichen Männertheologie völlig übersehen, hat aber im Erzählzusammenhang der Überlieferung eine große Bedeutung. (Ex 2) Muttermilch hat zwar nichts mit Küche zu tun, aber mit Geschmacksprägung und der Gabe des Nährens.

Explizit werden Küche und GOTTes Geschichte in der Überlieferung vom Auszug aus Ägypten miteinander verbunden. Bis zum heutigen Tag steht des Pessachfest im Zeichen der guten Küche und der Kochkünste der jüdischen Hausfrau, die es versteht, all das auf den Tisch zu bringen, was zur Haggada (Überlieferung) gehört:

Mazze (ungeäuertes Brot) ist das wichtigste, denn der Aufbruch des Volkes Israel aus Ägypten musste so schnell gehen, dass das Brot nicht säuern konnte und ohne Sauerteig gebacken werden musste.

Machor (Bitterkräuter) für das bittere Leben in Ägypten.

Ein hartes Ei für den Tod (Bis heute essen die, die eine traditionelle Totenwache halten, viele harte Eier in der Woche, in der sie Schiwe sitzen.)

Charosett (lehmartige Süßspeise) für den Lehm, aus dem die Kinder Israel in Ägypten Ziegel für die Ägypter brennen mussten.

Salzwasser für die Tränen.

Lammknochen (und Lammbraten) für das Opferlamm, das seit der Zerstörung des Tempels nicht mehr geschlachtet werden kann. (Ohne Tempel keinen Tempelkult, kein Opfer, kein Opferlamm!)

Ex 12 u.ö.

Jedes Lebensmittel erzählt einen Teil der Geschichte. Das gemeinsame Essen und Lesen der Überlieferung vergegenwärtigt die Rettungstat GOTTes, denn Israel ist geflohen, GOTT hat es aus dem Sklavenhaus Ägypten befreit und in die Freiheit geführt. Wenn auch erst 40 Jahre später, aber das Volk erreicht das gelobte Land, wo die Weintrauben so groß sind, dass zwei Männer sie mit einer Tragegestange tragen müssen (Num 13, 23)

Die Bücher Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium wimmeln von Gedanken und Regeln zum Essen und Zubereiten von Speisen. Das Judentum hält den Gedanken bis heute wach, dass Essen und Heiligkeit miteinander verbunden sind. Die Gaben der Nahrung werden unentwegt gesegnet. Sie unterstehen Regeln wie die Menschen auch. Selbst die Felder, auf denen das Korn wächst, sollen ein Jahr frei haben (wie der Schabbat/der Sonntag uns jede Woche einen Tag Freiheit schenken kann): in der sogenannten Jubeljahrregel (alle 50 Jahre wird ein Jubeljahr ausgerufen, in dem alle Schulden erlassen werden, alle SklavInnen befreit, alles Land und Vieh und Mensch ruht, Lev 25 u.ö.) festgehalten.

3. GOTTes Idee von Gerechtigkeit und dem „Genug für alle“

Die vierzig Jahre Wüste verlangen dem Volk viel ab. Es hungert und sehnt sich zurück zu den Fleischtopfen Ägyptens (Ex 16, 3). Das Fressen ist stärker als die Moral! GOTT hört das Murren und Zagen und überrascht das Volk mit Nahrung mitten in der Wüste. Wachteln und Manna. Wobei beachtet werden muss, dass es göttliche Regeln für das Sammeln der Gaben gibt: vom Manna darf nur so viel gesammelt werden, wie die Personen der Familie an einem Tag essen können. Alles, was gehortet und bevorratet wird (was Menschen so gern tun und was bekanntlich der Anfang des Kapitalismus ist), wird am nächsten Morgen von Maden zerfressen sein. (Ex 16)

4. Mit Küchenlist zum Frieden

Frauen kochen und backen, sie backen zum Überleben und manchmal aus fast nichts (die Witwe von Sarepta, die von Elia dem Propheten um Brot gebeten wird und nichts mehr hat, als eine letzte Mahlzeit, um dann mit ihrem Kind zu sterben. Elia/GOTT wird sie retten.).

Sie bereiten Festessen zu und leiden, wenn ihre Kinder hungern.

Essen und Früchte, Ernte, Hungersnot, reicher Segen - das ganze Leben.

Aber eine besondere Bäckerin und Köchin, eine Frau, die ihre Küche gezielt einsetzt, um Unheil abzuwenden, um Krieg zu verhindern und Frieden möglich zu machen, heißt Abigail (1 Sam 25). Sie war die Frau Nabals, Dummkopf. Der schätzte die Gefährlichkeit der Schutzgelderpressung des David nicht richtig ein und brüskierte dessen Gefolgsleute (Freischärler, Söldner, kriminelles Pack). Als David darauf hin zum Angriff bläst, und ihr die Rüstungspläne des jungen Mannes zugetragen werden, geht sie ihm beladen mit Köstlichkeiten der Küche entgegen (200 Brote, zwei Krüge Wein, fünf fertig zubereitete Schafe, 60 Kilo geröstete Körner (StudentInnenfutter), 100 Rosinenkuchen und 200 Feigenkuchen.). Sie überzeugt mit dieser köstlichen Schutzgeldzahlung den gefährlichen Emporkömmling und Lokalfürsten und legt ihm in einer langen, kunstvollen Rede nahe, nicht Schuld auf sich zu laden. David zeigt Vernunft und lässt sich umstimmen. Abigail kehrt

heim. Ihr Mann stirbt vor Entsetzen über ihr eigenmächtiges Handeln. David wird um sie erfolgreich werben. Sie wird eine seiner Frauen.

Diese Köstlichkeiten belastete Szene gilt als Beleg für eine mögliche Autorinnenschaft einer Frau. Wenn es so ins Detail geht, könnte die Absicht dahinter stehen, die List der Abigail zu unterstreichen.

Ich lese diese Passage als Zeichen des Friedens.

Essen, Mahlgemeinschaft sind Zeichen der Freundschaft, der Gemeinschaft, des Friedens. Frauen und ihre Küche sind Friedensschmieden.

Und deshalb wird der Tag, an dem der Messias wieder kommt, nach der Überlieferung der Hebräischen Bibel ein Tag des großen Fressens sein, an dem alle Völker am Berg Zion lagern und miteinander essen (Jes 25, 6: Gott wird für alle Völker in Festmahl mit fetten Speisen bereiten, ein Gastmahl mit altem Wein, fett und gut gewürzt, mit altem gereinigtem Wein.“). In der Küche steht GOTT selbst.

5. Abendmahl und Ausblick: Fazit aus der Küche

Das Abendmahl der Kirche ist eine Folge der Küchentheologie der Hebräischen Überlieferung, ein Kind des Judentums. Die Symbolik von Brot und Wein, wobei das Brot aus der Küche und der Backstube kommt, ist nur entschlüsselbar mit dem Wissen um die große Kraft der Küche in der Überlieferung der Bibel. GOTT kommt als Leben in die Welt, ist in Brot und Wein, in Dattelkuchen und Rosinenbrot, im Lamnbraten und im Dankopfer da.

Die Küchentheologie ist eine Theologie der Weltlichkeit, der Irdischkeit GOTTes. GOTT ist nicht abstrakt, nicht fern, nicht vertikal, GOTT ist in dieser Welt und in meiner Küche, sofern ich in dieser Küche das Brot des Friedens backe.

Wenn das Brot in dieser Welt so knapp ist (alle 20 Sekunden verhungert ein Kind), dann ist es geradezu notwendig, dass Gott das Brot ist, von dem alle satt werden können.

„Ich bin das Brot des Lebens.“

Seit Pessach, seit der Befreiungsgeschichte Israels aus dem Sklavenhaus Ägyptens ist das Brot Gottes ein Brot der Freiheit und der Liebe.

Und seine Bäckerinnen sind die Ausführungsorgane dieser Botschaft.

Fragen zum Gespräch:

Welche Erfahrungen mit der versöhnenden Kraft des gemeinsamen Essens haben Sie gemacht? Ist Ihnen Gott in Ihrer Küche auch schon einmal begegnet? Wenn ja, wie, wenn nein, warum vielleicht nicht?